



# DER HANDWERKSMEISTER

Mitteilungen der Kreishandwerkerschaft Anhalt Dessau-Roßlau / Wittenberg

Tradition mit Zukunft – *Hand-„Made in Wittenberg“*  
Handwerk blickt zum „Meisterkrug“ auf 500-jährige Innungsgeschichte zurück



An einem schönen Sonntag trafen sich über 100 Vertreter aus Handwerk, Politik, Verwaltung sowie interessierte Gäste gut gelaunt im Zunfthof der Kreishandwerkerschaft. Alle Teilnehmer nutzten die gute Gelegenheit - bei Häppchen und „Meisterkrug“ - die Themen der Referenten weiter zu vertiefen.

## Lutherfest

*Großes Handwerkertreffen und starker Auftritt auf dem Leucoreahof*

Großer Bahnhof beim diesjährigen „Meisterkrug“. Neben den zahlreichen Gästen aus Politik und Verwaltung – Bundestagsabgeordneter Petzold, Landrat, OB, Bürgermeister, Landtagsabgeordnete, Kreistags-Vorsitzender, Fraktionsvorsitzende, GFÜ des Bundesverbandes freier Kammern, Agenturchefin, Vorstände der Sparkasse, Volksbank – waren noch nie so zahlreich Besucher erschienen.

800 Jahre Anhalt standen im Mittelpunkt des diesjährigen „Meisterkrug zum Lutherfest“ weil auch Coswig dabei ist und auch die Lutherstadt Wittenberg durch die Politik der Askanier nicht losgelöst von diesem Jubiläum ist. Auch und gerade in Wittenberg konnte die Handwerkerschaft voller Stolz zum „Meisterkrug“ auf eine Reihe von Handwerkerpersönlichkeiten verweisen, die sehr viel für die Entwicklung der Region und darüber hinaus geleistet haben. Der Kreishandwerksmeister Karl Krökel unternahm in seiner Rede den Versuch, ein ganz kleines Fenster der Geschichte des Wittenberger Handwerks zu öffnen und stellte in diesem Jahr aktuelle Fragen der handwerklichen Interessenvertretung ein wenig zurück. Und so konnte er darauf verweisen, dass sich nach Erteilung des Stadtrechtes im Jahre 1293 die Bewohner nach und nach in Innungen organisierten. Die älteste Gründung der Tuchmacherinnung geht auf das Jahr 1300 zurück. Ein Rat wird erstmalig 1317 erwähnt. Dieser übernahm die Verwaltungsrechte der Stadt und dessen 4 Innungen der Tuchmacher, Schuhmacher, Fleischer und Bäcker. 1534 gründete sich die Wittenberger „Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Innung“. Der Barbier war zum damaligen Zeitpunkt auch Heilgehilfe. Er schnitt seinen Kunden nicht nur die Haare, er zog ihnen auch Zähne und ließ sie zur Ader. Das erforderte eine langwierige Ausbildung von 6 Jahren die auch sehr teuer war.

Im Jahre 1930 erfolgte in Wittenberg eine große Zählung aller Handwerksberufe. Mit 800 Handwerkern waren die Schlosser, Schmiede, Schweißer und Werkzeugmacher zahlenmäßig am stärksten vertreten. Es folgten 213 Tischler, 155 Schneider, 126 Maler und Lackierer, 120 Buchdrucker und Schriftsetzer, 94 Maurer und Stuckateure, 90 Bäcker, 70 Fleischer, 60 Zimmerleute, 50 Barbieri, 30 Dachdecker, 20 Tapezierer, 20 Uhrmacher, 20 Gold- und Silberschmiede, 14 Töpfer, 14 Buchbinder, 12 Glaser und 6 Schornsteinfeger. Am 18.5.1925 beschloss die Schuhmacherinnung in einer außerordentlichen Innungsversammlung die Anschaffung einer neuen Innungsfahne. Man sammelte 2 Jahre lang Geld und am 27.6.1927 erfolgte die Fahnenweihe. Bereits 1924 feierte die Schuhmacherinnung ihr 500-jähriges Beste-

hen. Zum Zeitpunkt der Fahnenweihe hatte die Innung 138 Mitglieder. Am 10. Januar gab es in Wittenberg und Umgebung eine große Protestversammlung der Handwerker. Man war gegen Zwangsmaßnahmen der Regierung. Ein Gesetzentwurf enthielt Maßnahmen zum Preisabbau zu Lasten des Handwerkerstandes. Der Gesetzentwurf wurde von allen Beteiligten als Ausnahmegesetz ungerechtester Art bezeichnet. Man war der Meinung, dass er nicht dem Preisabbau diene, sondern man einen Berufsstand entrechten und ihm den Stempel der moralischen Verantwortung für die damalige Preistuerung aufdrücken wolle. Eine entsprechende Entschließung wurde einstimmig angenommen und zur Handwerkskammer Halle gesandt. Vor 100 Jahren entstanden die Handwerkskammern, die Handwerker wurden Pflichtmitglieder und das Innungswesen nahm einen deutlichen Abschwung. Heute ist der Abschwung des Innungswesen ebenso deutlich im Abschwung und das Handwerk sei gut beraten, darauf die wirklichen richtigen Antworten zu geben und Lösungen zu finden.

Zum Abschluss seiner Rede ging der Kreishandwerksmeister kritisch auf die Entwürfe zum neuen Landesvergabegesetz – besonders zu den vergabefremden Kriterien – ein und bemängelte die geplante Absenkung des Leistungsniveaus durch Liberalisierung der Bewertungskriterien in den Klassen 5 – 10. Ministerpräsident a.D. Prof. Dr. Wolfgang Böhmer würdigte in seinem Grußwort die Leistungen des Handwerks seit der Stadtgründung, ermunterte die Handwerkerschaft, sich weiter dem Wettbewerb offen zu stellen, lobte die sehr hohe Handwerkerdichte bezogen auf die Bevölkerung und nahm die Kammern bei der Lösung von Problemen der handwerklichen Interessenvertretung in die Pflicht.

Die Geschichte des Wittenberger Handwerks stand diesmal im Mittelpunkt des „Meisterkrug zum Lutherfest 2012“. Die Handwerker brachten u.a. eine Innungslade der „Wittenberger Barbier-, Friseur- und Perückenmacherinnung“ aus dem Jahre 1700 mit. Diese ist aus Eichenholz, ca. 50 cm lang, 30 cm breit und 40 cm hoch. Im Inneren des Deckels ist in Goldschrift eingraviert: „Vita brevis Ars lange“ [Kurz ist das Leben, lang währt die Kunst]. Die Goldwidmung ist eingerahmt von gemalten Obelisken, welche die Worte tragen: „Quaerungue non sanant medicamenta ea sanat ferrum hig“ [Wen Medizin nicht heilt, nur diesen heilt das Eisen].





## Viel Historie, wenig Politik

WIRTSCHAFT „Meisterkrug am Brunnen“ blickt auf 800 Jahre Handwerk in Anhalt zurück.

*Kreishandwerksmeister drängt auf neues Vergabegesetz.*

VON DANNY GITTER

DESSAU-ROSSLAU/MZ 26.5.2012. Kreishandwerksmeister Karl Krökel versprach am Freitagvormittag es kurz zu machen, obwohl das, was er zu erzählen hatte, nach eigener Aussage für Redestoff bis zum Einbruch der Dunkelheit und darüber hinaus gereicht hätte. Um nichts weniger als 800 Jahre Handwerk in Anhalt ging es am Freitag am Meisterbrunnen auf dem Dessauer Markt.

Seit 2008 treffen sich jedes Jahr am letzten Freitag im Mai Handwerk, Politik und Verwaltung zum „Meisterkrug am Brunnen“, um Gedanken auszutauschen und über aktuelle handwerkspolitische Fragen zu diskutieren. Die aktuelle Politik spielte für Krökel in seiner Rede diesmal nur eine untergeordnete Rolle. Er wollte im Jubiläumsjahr Anhalts den Bogen weiterschlagen und zurückblicken auf eine lange Geschichte und Tradition des Handwerks in der Region.

„Anhalt das sind nicht nur die Mächte, sondern die Menschen“, betont Krökel. „Fürsten, Gartenreich und Weill. Das ist alles in Ordnung zu erwähnen. Doch spielt das Handwerk eine sehr wichtige Rolle“, so der Kreishandwerksmeister. „Diejenigen, die die prunkvollen Schlösser bauten, die Möbel, Kunstschmiedezäune und Hufeisen fertigten, haben erheblichen Anteil an der Entwicklung der Region“, meint Krökel. Handwerksbetriebe über Generationen hinweg geführt, stehen für Kontinuität. Prachtige Gildehäuser zeugten vom Wohlstand.

Doch Handwerk habe nicht immer goldenen Boden gehabt. Auch hier habe es Krisen gegeben. Die Einführung der Gewerbefreiheit in früheren Jahrhunderten und der damit verbundene Wegfall der Zwangsmitgliedschaft in einer Innung führte zu einem dramatischen Rückgang der handwerklichen Ausbildung. Deshalb wird Krökel nicht müde zu betonen, wie wichtig noch heute Innungen sind. Diese stehen nach Meinung des Kreishandwerksmeisters noch heute für

Qualität. Ausnahmeregelungen seien ihm ein Dorn im Auge. „Es kann nicht gut sein, wenn ein Hausmeisterservice auch Elektrokabel verlegt“, so Krökel. Für bestimmte Tätigkeiten brauche es auch heute noch für ihn Zeugnisse, die den Status als Fachmann oder -frau dokumentieren. Weniger Qualifikation drehe auch die Preisspirale nach unten. „Daraus entstehen allenthalben nur kümmerliche Existenzen“, beschreibt Krökel die Folgen.

## „Für bestimmte Tätigkeiten braucht es Fach-Zeugnisse.“

*Karl Krökel · Kreishandwerksmeister*

In einem Appell an die Stadträte und Landtagsabgeordneten drängte Krökel auf ein neues mittelstandsfreundliches und transparentes Vergabegesetz, damit Handwerk auch in Zukunft in der Region goldenen Boden hat. Denn als die Wirtschaftsmacht von nebenan, wie sich die Branche in einer Kampagne selber pflegt darzustellen, wird das Handwerk auch von außerhalb positiv wahrgenommen. „Gegenüber zum Beispiel der Industrie ist das Handwerk unser kleinstes Sorgenkind“, sagt Udo Gebhardt. Der DGB-Landesvorsitzende betont vor allem die soziale Komponente. „Kontinuierlich wird hier zu fairen Bedingungen ausgebildet und später zu gerechten Löhnen angestellt“, lobt der Gewerkschafter. Als „größten Ausbildungsmarkt und wichtiges wirtschaftliches Fundament der Stadt“, bezeichnet Oberbürgermeister Klemens Koschig das hiesige Handwerk. Mag die Branche auch kleinteilig sein, zuverlässig und wirtschaftlich stabil ist sie für das Stadtoberhaupt allemal.

Das Treffen am Brunnen ist für Krökel so etwas wie ein Familienfest, wo Handwerker aller Generationen zusammenkommen. Ganz lange zu dieser Familie dazugehören möchte auch Anne Boost. Die Kürschnergezellin aus Roßlau hat im vergangenen Jahr von bundesweit sechs Absolventen den besten Abschluss erzielt. „Ich werde in diesem Beruf meine Erfüllung finden“, ist sie sich sicher. Im Namen der Familientradition und des Handwerks in Anhalt.





Staatssekretär Michael Richter (2.v.r.)  
war kurzfristig aus Madeburg angereist.

## Unsere Jubilare im Sommer 2012

### Das 35-jährige Betriebsjubiläum feierte

 Dachdecker GmbH Wagner, Geschäftsführer Dieter Wagner und Ralf Wagner

### Das 30-jährige Betriebsjubiläum feierte

 Bautischlerei Günter Renneberg, Inhaber Günter Renneberg

### Das 20-jährige Betriebsjubiläum feierten

 Bauunternehmen Bartz, Inhaber Hans-Jürgen Bartz

 Dachdeckerbetrieb Starke, Inhaber Helmut Starke

 elektroma GmbH, Geschäftsführer Lutz Reimann, Betriebsleiter Ralf Matheis

 Autohaus Guroll GmbH & Co.KG, Inhaber Ingo Guroll

 Autohaus Wunde, Geschäftsführer Wolfgang Wunde

 Ronald Fenske GmbH, Geschäftsführer Ronald Fenske

 Lutz Dürrschmidt Heizung-Sanitär-Gas

 Gerd Hintersdorf Elektro, Inhaber Gerd Hintersdorf

 Elektro Scholz, Inhaber Christian Scholz

 Friseursalon Petra Himer, Inhaberin Petra Himer

### Mit dem Ehrenkreuz der Kreishandwerkerschaft wurde ausgezeichnet

 Willi Herrler - Zimmerer- und Maurermeister - aus Anlass seines 99. Geburtstages

### Mit der „Goldenen Spore“ wurden ausgezeichnet

 Gesellin Anne Boost - Kürschnerin bei Kürschnermeisterin Martina Boost in Dessau

 Geselle Nico Majan - Elektroniker bei Fa. Elektro-Hanke in Dessau

 Schuh- und Schlüsseldienst Jörg Thürmer - aus Anlass des 200-jährigen Firmenjubiläums

### Mit dem Meritennagel wurden ausgezeichnet

 Ralf Matheis - Betriebsleiter der Firma elektroma in Dessau

 Volkmar Schulze - Vorsitzender des Gesellenprüfungsausschusses Elektro in Dessau

Hans-Georg Baumbach - Schulleiter BbS I „Hugo Junkers“ in Dessau

 Andreas Aleithe - langjähriges Mitglied der Prüfungskommission der Kfz-Innung Dessau-Roßlau

 Holger Schulze - langjähriges Mitglied der Prüfungskommission der Kfz-Innung Dessau-Roßlau

### Mit der Ehrennadel der Kreishandwerkerschaft in Gold wurde ausgezeichnet

 Erich Knake, Obermeister Bau-Innung Wittenberg

### Als „Beste Innungen 2012“ wurden ausgezeichnet

 SHK-Innung Anhalt, Obermeister Hans-Udo Granzner

 Kfz-Innung, Obermeister Klaus-Lothar Bebbler



## Berufsstart unter geweihter Fahne

**AUSBILDUNG** Abschlussklasse der Kraftfahrzeugmechatroniker wird unter eigener Fahne der Innung am 15. Februar 2012 freigesprochen.

VON DANNY GITTER

**DESSAU-ROSSLAU/MZ 17.2.2012**  
– Manchmal ist die Wirtschaft der Politik um Jahrzehnte voraus. 1990, als sich die Dessauer und Roßlauer noch über die Einführung ihrer ersten jeweils eigenen bundesdeutschen Autokennzeichen freuten, stampfte das Kraftfahrzeug-Gewerbe beider Städte bereits die gemeinsame Kfz-Innung Dessau-Roßlau aus dem Boden. „Unser Name hat nichts mit der Fusion 2007 zu tun“, betonte am frühen Mittwochabend Kfz-Innungsobermeister Klaus-Lothar Bebber in der Villa Krötenhof. Dorthin hatte die Innung geladen, um das zu tun, woran es längst



Die Details der neuen Innungsfahne des Kfz-Handwerks Dessau-Roßlau.

in die halbe Stunde des historischen Rückblicks von Ehrenobermeister Dietrich Kahl. Die Weltgeschichte kennt noch heute die großen Etappen und Namen wie Stuttgart, Detroit und Wolfsburg. Dessau scheint da fast in Vergessenheit geraten. Friedrich Lutzmann schrieb hier Automobilgeschichte. Stampfte hier das erste deutsche Taxi-Unternehmen aus dem Boden. Bereitete in der Wasserstadt den Weg für die Marke Opel.

**„Ohne weiter zu lernen, bleibt Ihr nur die Reifenwechsler.“**

**Klaus-Lothar Bebber**  
Innungsobermeister



Alt und Jung vereint bei der Präsentation der neuen Innungsfahne (von links): Franziska Schildhauer (Beste des Abschlussjahrgangs 2012), Dietrich Kahl (Ehrenobermeister der Innung und 1990 erster gewählter Innungsobermeister), der 83-jährige Karl-Heinz Heise (Heise-Gruppe) und Johannes Herrmann als Prüfungsausschussvorsitzender.

### Viele Wappen auf der Fahne

Doch ehe die jungen Leute als erster Jahrgang unter der geweihten Flagge ihre Abschlusszeugnisse entgegen nehmen konnten, musste das Zeremoniell erst seinen geordneten Gang gehen. „Von einem Meilenstein im Innungswesen“, „einem Zeichen der Gemeinschaft“ und „einer Tradition, die von Generation zu Generation weitergegeben wird“, sprach Bebber bei der Weihe des blauen Samtes mit goldenen Fransen. Jede Menge Wappen sind

an der Zeit war. Zum einen, um endlich ihre eigene Fahne zu weihen. Denn in den fast 22 Jahren war die Innung fahnenlos. Zum anderen waren die frischgebackenen Kraftfahrzeugmechatroniker mit der Übergabe der Gesellenbriefe freizusprechen und ins Berufsleben zu entlassen.

natürlich auch drauf. Die Wappen des Kfz-Gewerbes von 1934, 1978 und 1998 sind genauso verewigt wie die Stadtwappen von Dessau und Roßlau.

Die Geschichte des Automobils, die vor mehr als 125 Jahren mit Carl Benz in Süddeutschland seinen Lauf nahm, passte da kaum

Kahl und Bebber wollten das an diesem Abend nicht unerwähnt lassen. Nicht jedoch, ohne damit auch zukünftige Zwecke zu verfolgen. Den Namenszusatz „Friedrich Lutzmann“ wird sich die hiesige Kfz-Innung auf Vorschlag Bebbers zukünftig geben. Die weitere Sanierung des Lutzmann-Zauns an der Villa Krötenhof ist ebenso im Fluss. „Ich möchte bei der Stadt den Antrag stellen, die Wasserstadt in Friedrich-Lutzmann-Straße umzubenennen“, stellte Bebber einen weiteren Plan vor. Denn von hier aus habe der Dessauer Autopionier ein Stück an der Weltgeschichte des Automobils mitgeschrieben, so der Innungsobermeister.

Braucht es soviel Symbolik? Zumindest in Bezug auf die Innungsfahne antwortet Kreishandwerksmeister Karl Krökel mit „Ja“. „Die Fahne ist nicht nur ein Stück Stoff. Sie ist ein Symbol dafür, dass der Einzelne die Gemeinschaft braucht“, so Krökel. „Haltet das Handwerk hoch. Tragt sie hoch und ehrt sie“, richtete Krökel seine Worte auch an den Nachwuchs.



Glückwünsche für die Abschlussnote „Gut“ vom Innungsobmeister Klaus-Lothar Bebber für Franziska Schildhauer.

**Ein Mädchen ist Spitze**

Dieser bekam als erster Jahrgang seine Abschlusszeugnisse unter geweihter Flagge überreicht. „Zehn Lehrlinge sind zur Prüfung angetreten und haben bestanden“, begann Bebber mit der positiven Nachricht. Ganz ohne Kritik konnte er seine zukünftigen Kollegen nicht aus der Lehre entlassen. Der Notendurchschnitt von 3,3 – im Vorjahr war es ein Schnitt von 2,6 – ist kein Prädikat. „Jetzt ist die Schonzeit vorbei. Ihr müsst im Beruf Fuß fassen“, mahnte Bebber. Nicht jeder hat schon einen Arbeitsvertrag in der Tasche. „Eure Wissenslücken haben die Prüfungen aufgezeigt. Ihr müsst weiterlernen, sonst bleibt Ihr ewige Reifenwechsler“, fand der Innungsobmeister sehr klare Worte. Die Technik bleibt nicht stehen. Die Fahrzeuge werden immer komplexer.



Seit 20 Jahren ist der Stadtpflegebetrieb Dessau Mitglied der Innung. Wolfgang Nentwig bekommt die Urkunde.



Die „Goldenen Sporen“ der Kreishandwerkerschaft bekam Hans-Joachim Pietzsch vom Autohaus Guroll verliehen.

Am besten gewappnet für diese Herausforderung ist die einzige Azubine des Jahrgangs. Als Beste hat Franziska Schildhauer vom Autohaus Heise ihre Lehre mit der Gesamtnote 2 beendet. Nach einem Girls Day hat die 23-Jährige Gefallen am Beruf gefunden. Nach dem Abitur absolvierte sie ihre Lehre. „Es ist kein leichter Beruf. Weniger von der Komplexität her als vielmehr von den körperlichen Anforderungen“, sagt die frischgebackene Kfz-Mechatronikerin. Eine richtige Entscheidung war es allemal. Den Arbeitsvertrag ihres Lehrbetriebs hat sie in der Tasche. Das Lernen geht weiter. Der Meisterabschluss ist schon in Planung.

**Klares Votum erteilt**

Kreishandwerksmeister Karl Krökel wiedergewählt

Alter und neuer Kreishandwerksmeister der Kreishandwerkerschaft Anhalt Dessau-Roßlau / Wittenberg ist Karl Krökel. Er wurde von der Mitgliederversammlung am 16. Februar wiedergewählt, ebenso sein Stellvertreter Hans-Udo Granzner (Bitterfeld/Wittenberg). Weitere Vorstandsmitglieder sind Klaus-Lothar Bebber (Dessau-Roßlau), Andreas Seliger (Dessau-Roßlau), Erich Knake (Wittenberg) und Matthias Pohl (Wittenberg).



Am Rande des Festaktes „800 Jahre Anhalt“ im Landestheater Dessau am 3.2.2012 arrangierte Ministerpräsident Dr. Reiner Haseloff ein Treffen zwischen dem Kreishandwerksmeister Anhalt Dessau-Roßlau / Wittenberg und Mitgliedern des Hauses Anhalt. In dieser ersten Gesprächsrunde wurden Möglichkeiten der Zusammenarbeit ausgelotet. Im Kern ging es um die Dachmarke „Made in Anhalt“, welche Produkte aus der Region Anhalt sucht, findet, selektiert und dem Markt präsentiert. Eine nächste Gesprächsrunde wurde vereinbart.



Bild von links nach rechts: Eike Prinzessin von Anhalt, Tobias Lehnert, Kreishandwerksmeister Anhalt Karl Krökel, Ministerpräsident Dr. Reiner Haseloff, Dr. Gabriele Haseloff, Corinna Prinzessin von Anhalt



## Entlassen in die Zukunft

HANDWERK Drei Innungen sprechen ihre ehemaligen Auszubildenden frei.

WITTENBERG/MZ 17.2.2012 – Denny Hertel ist Kfz-Mechatroniker von Beruf. Seinen Gesellenbrief erhielt er vor dreizehn Jahren. Allerdings nicht dort, wo er am vergangenen Freitag vor Publikum saß: In der Cafeteria der Sparkasse Wittenberg. Dort wurden sechs Elektroniker, 17 Kfz-Mechatroniker und 20 Metallbauer in einer Feierstunde der Kreishandwerkerschaft freigesprochen und gehören nun als Gesellen zum qualifizierten Nachwuchs, auf den das Handwerk in Zeiten des Generationswechsels dringend angewiesen ist.

**„Da wird für das lokale Handwerk eine Menge abfallen.“**

**Eckhard Naumann**  
Oberbürgermeister

Das betonte Oberbürgermeister Eckhard Naumann in seiner Festrede. Gleichzeitig wünschte er sich, dass die jungen Männer (in der klassischen Männerdomäne gab es dieses Mal keine Gesellin), ihr Wissen und Können zukünftig in regionalen Handwerksbetrieben einset-



Alle „neuen“ Metallbauergesellen (oben) und Kfz-Mechatroniker-gesellen (unten) während der Übergabe der Zeugnisse.





... und die „neuen“ Elektronikergesellen

zen. Immerhin werde die öffentliche Hand in diesem Jahr 30 Millionen Euro durch städtische Aufträge ausgeben, „da wird für das lokale Handwerk eine Menge abfallen“, so Naumann.

Da über die Hälfte der Junggesellen von ihren Ausbildungsbetrieben übernommen wird, könnte sich der Bürgermeisterwunsch erfüllen. Martin Kössel, einer der drei ausgezeichneten Jahrgangsbesten, bleibt definitiv in der Region. Für ihn hat sich der „gute“ Abschluss gelohnt, denn er hat in seinem Ausbildungsbetrieb ES Elektro GmbH eine Festeinstellung bekommen. Die Lehre als Elektroniker ist schon seine zweite. „Ich habe zuerst Waldarbeiter gelernt,

künftig zwar nicht im Autohaus Wittenberg, seinem Ausbildungsbetrieb, dafür aber in der Werkstatt des Autohauses Faust. Er sieht mit dem Gesellenbrief längst noch nicht das Ausbildungsende, sondern hat vor, sich noch weiter zu qualifizieren. Getreu dem Rat des Philosophen Laotse „Lernen ist wie Rudern gegen den Strom. Hört man damit auf, treibt man zurück“, das Eckhard Naumann in seiner Festrede zitiert hatte.

Auch für den dritten Besten in der Runde, den Metallbauer Norbert Gebauer steht fest, dass die Zeiten hinter der Schulbank noch nicht beendet sind. Er hat seine Ausbildung bei der Firma Harald Stahn absolviert und sich als

aber in dem technischen Beruf fühle ich mich wohler.“ Aufgrund der guten Auftragsituation im Baubereich wird er als Elektroniker gut zu tun haben.

Jens Haase, bester Geselle unter den Kfz-Mechanikern, kann ebenfalls auf einen „guten“ Abschluss verweisen. Ihn findet man zu-

nächstes Ziel ein Ingenieurstudium gesetzt.

Bereits zum siebenten Mal stellt die Sparkasse als Gastgeber ihre Räume für die Gesellenfreisprechung zur Verfügung. Traditionell, so Vorstand Ralf Finke, arbeiten Sparkasse und Handwerker eng zusammen. Finke sieht die Handwerkerschaft in der Region gut aufgestellt. In einer Zeit des Generationswechsels geht sein Appell an die Altmeister, die „mit Transparenz und Ehrlichkeit ihre jungen Nachfolger zur Fortsetzung ihres Lebenswerkes bewegen sollten“.

Denny Hertel gehört übrigens zu den Gesellen, die auch in der Region geblieben sind. Allerdings nicht als Handwerker. Er hat die Kfz-Prüfinstrumente gegen die Musikinstrumente getauscht und die feierliche Freisprechung am Freitag mit einem musikalischen Intermezzo aus Popsongs künstlerisch untermalt.

Denny Hertel an der Gitarre.



Die besten Gesellen des Jahrgangs mit ihren Ausbildungsleitern.



## LEHRE – Duales System

52 Auszubildende haben in diesem Jahr ihre dreieinhalb Jahre dauernde Lehre in regionalen Innungsbetrieben der Sparten Elektro, Kfz und Metall beendet. 43 davon mit bestandener Abschlussprüfung. Alle absolvierten ihre Ausbildung im Dualen System. Als Duales Berufsausbildungssystem bezeichnet man die parallele Ausbildung in den Betrieben und der Berufsschule beziehungsweise im Anschluss an die Schulausbildung an einer Berufsakademie. Handwerksunternehmen investieren laut Handwerkskammer in einen Ausbildungsplatz insgesamt etwa 25.000 Euro.



## Obermeister im Amt bestätigt

*Hans-Udo Granzner steht weiter an der Spitze der Innung Sanitär-Heizung-Klima.*

VON MICHAEL MAUL

**Bitterfeld/MZ 27.2.2012** – Es war ein eindeutiges Ergebnis, mit dem Hans-Udo Granzner und sein Team als Vorstand der Innung Sanitär-Heizung-Klima (SHK) wieder gewählt wurde. Dieses Votum wurde den Handwerkern auf der letzten Jahreshauptversammlung der Innung am Freitag ausgesprochen.

Diese Bestätigung sei auch ein Beweis dafür, dass die SHK-Innung auf einem guten Weg sei, sagte Karl Krökel von der Kreishandwerkerschaft Anhalt Dessau-Roßlau / Wittenberg und sie ermögliche eine kontinuierliche Weiterführung der Arbeit. „Es stehen viele Aufgaben vor uns“, blickte Granzner voraus und nennt als Beispiel vor allem die zurzeit noch sehr uneffektiv arbeitenden Heizungsanlagen in vielen Haushalten. Auch sei die Nachfrage nach energieeffizienten Anlagen seitens der Bevölkerung sehr groß. „Wir haben also noch viel zu tun“, ermutigte er seine Kollegen.

Was die Berufsausbildung betreffe, könne man zwar zufrieden sein, sich aber keinesfalls ausruhen. Von elf Prüflingen hätten zwar zehn die Prüfung geschafft,



aber mit einem Notendurchschnitt von 3,0 könne man auf keinen Fall froh in die Zukunft blicken, meint Granzner. Dieser Fakt spiegele sich auch in der Qualität der Gesellenstücke wider. „Es konnte nicht ein Stück mit der Note sehr gut bewertet werden.“

Da man sich als Innungsbetrieb verpflichtet fühle, Qualität abzuliefern, müssten auch an die jungen Leute gewisse Anforderungen gestellt werden, meint Krökel. „Wir sind kein Reparaturbetrieb für Versäumnisse in der Bildung“, sagte er. Da käme der Vorschlag, den Beruf mit Abitur wieder einzuführen, gerade zur rechten Zeit.



## Ehrenkreuz für ein 99-jähriges Vorbild

VON CLAUDIA LASSLOP

**KROPSTÄDT/MZ.** Nicht nur der älteste im Raum soll Willi Herrler am Freitag gewesen sein, sondern auch einer der ältesten in Kropstädt. Zu seinem 99. Geburtstag hatte sich schon am Vormittag eine stattliche Menge von Gästen in Kropstädt eingefunden und einer brachte ein ganz besonderes Geschenk.

Das Ehrenkreuz der Kreishandwerkerschaft für seine besonderen Verdienste im Handwerk überreichte Karl Krökel, Kreishandwerksmeister der Kreishandwerkerschaft Anhalt Dessau-Roßlau / Wittenberg. Während er sich allzu oft mit Nachwuchssorgen beschäftigen muss, sind solche Anlässe wesentlich beliebter: „Ich bin froh über Veteranen wie ihn. Sie sind ein Vorbild für den handwerklichen Nachwuchs“, begründete er die Auszeichnung, die neben vielen anderen einen Platz an der Wand bei Willi Herrler finden wird. Die zahlreichen Rahmen mit Urkunden, Auszeichnungen und Orden an den Wänden erzählen die Lebensgeschichte Willi Herrlers. Die beiden Meisterbriefe für den Zimmerer und den Maurer aus den Jahren 1937 und 1939 erinnern an seine Ausbildung, die im väterlichen Baugeschäft begann und ihn an die Bauschule nach Zerbst führte, die er 1934 als Bauingenieur abschloss. „Mein Vater war ein sehr strenger Lehrmeister und noch dazu war ich der älteste von vier Söhnen“, erzählt Herrler.

Was sich an der Wand nicht findet, ist die Erinnerung an eine ungewöhnliche Begegnung im

Jahr 1928. Während seiner Gesellenzeit sei eine Frau in den Betrieb gekommen. Sie habe erst um Holz gebeten und ihm dann aus der Hand gelesen. „Mit meinen 99 Jahren weiß ich heute, dass alles gestimmt hat, was sie mir damals vorher gesagt hat“, erzählt er.

**„Und dabei ist es doch nicht mal ein runder Geburtstag.“**

*Willi Herrler · Handwerksmeister*

Dass er einen Krieg erleben würde, der mehrere Jahre dauert und dass er diesen überlebt, habe sie ihm prophezeit. „Sie hat mir einiges gesagt, das mir nicht so gefallen hat, aber es ist alles eingetroffen.“

Geboren im Jahr 1913, erlebte Herrler den Zweiten Weltkrieg vom ersten Tag an, war in Polen, Frankreich und Russland stationiert und kam aufgrund einer Verletzung im Jahr 1943 ins Feldlazarett. „Ich war einer der ersten, die nach Kropstädt zurückkamen“, erzählt er. An seinen Wänden hängen neben Erinnerungen an diese Zeit auch die Auszeichnungen für seine beruflichen Erfolge – wie der Diamantene Meisterbrief für sein 60. Meisterjubiläum. Nicht nur von seinen Erlebnissen während des Kriegs kann Herrler erzählen, auch ans Ende der 50er Jahre in der DDR erinnert er sich, als sein Vater mit seinem Unternehmen in die Produktionsgenossenschaft des Bauhandwerks gedrängt wurde. Bis zuletzt habe er sich dagegen gewehrt, schließlich aber



*Handwerksmeister Willi Herrler (links) feierte am Freitag seinen 99. Geburtstag. Obermeister Karl Krökel überreichte ihm zu diesem Anlass das Ehrenkreuz der Kreishandwerkerschaft.*

gab es ab 1. Januar 1960 die PGH des Bauhandwerks Kropstädt, in der Willi Herrler Betriebsmeister wurde.

Ein ständiges Kommen und Gehen herrschte am Freitag den ganzen Tag, immer neue Gedecke wurden aufgetischt, ständig neue Glückwünsche und Geschenke erreichten den 99-jährigen. Selbst Tochter Christina Töpfer war von so vielen Gratulanten überrascht und kümmerte sich mit Unterstützung von Mann und Sohn um jeden Gast. Dass der Tag soviel Trubel bringen würde, überraschte Jubilar Herrler sichtlich und einer überschwänglichen Gratulation entgegnete er: „Und dabei ist es doch nicht mal ein runder Geburtstag.“

### Impressum:

*Herausgeber und Redaktion:*

Kreishandwerkerschaft Anhalt Dessau-Roßlau / Wittenberg  
Ernst-Zindel-Straße 2 | Junkerspark • 06847 Dessau-Roßlau  
Telefon (03 40) 51 76 74 • Telefax (03 40) 5 71 07 48  
E-Mail [khs-dessau@freenet.de](mailto:khs-dessau@freenet.de) • Internet [www.khs-anhalt.de](http://www.khs-anhalt.de)

Büro Wittenberg  
Collegienstraße 53a • 06886 Lutherstadt Wittenberg  
Telefon (0 34 91) 40 20 97 • Telefax (0 34 91) 40 20 93

*verantwortlicher Redakteur:*

Karl Krökel

*Fotos:*

Christin Thiele

(außer S. 2, S. 13, S. 14,

S. 15 unten, S. 18 und S. 19)

*Satz, Gestaltung und Druck:*

Druckerei Wieprich • Dessau-Roßlau

Auflage: 5 000

## BUSINESS TALK für Unternehmer zum Thema „Fachkräftesicherung durch Personalentwicklung“ am 7. März 2012



*BUSINESS TALK im Dessauer Technikmuseum „Hugo Junkers“. Arbeitgeber der Region informierten sich über das Thema „Fachkräftesicherung durch Personalentwicklung“. An der moderierten Podiumsdiskussion nahmen teil: Sabine Edner (Vorsitzende der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Dessau), Dr. Hans Preckwinckel (Geschäftsführer FQG Transfergesellschaft Stendal), Matthias Freiling (Geschäftsführender Gesellschafter HR Arena GmbH Berlin), Klemens Koschig (Oberbürgermeister der Stadt Dessau-Roßlau), Karl Krökel (Kreishandwerksmeister der Kreishandwerkerschaft Anhalt Dessau-Roßlau / Wittenberg) und Dr. Simone Danek (Geschäftsführerin der IHK Halle)*

Am 7. März 2012 machte der BUSINESS TALK Station im Technikmuseum „Hugo Junkers“ Dessau. Die Veranstaltung richtete sich an Entscheider aus der Region. In einer abwechslungsreichen Eventreihe konnten sich Arbeitgeber von 17:00 bis 19:30 Uhr über das Thema „Fachkräftesicherung durch Personalentwicklung“ informieren.

Das neu entwickelte Veranstaltungsformat umfasste einen Impulsvortrag und eine Podiumsdiskussion zum Thema. Fragerunden und Gespräche wechselten sich mit kurzweiligen Theaterszenen ab, die ein pointiertes Licht auf das Thema des Abends warfen und Perspektiven öffneten – für tiefer gehende Gespräche. „Uns geht es nicht um trockenes Dozieren. Vielmehr verstehen wir den BUSINESS TALK als eine kommunikative Plattform für alle Entscheider aus Wirtschaft und Politik“, beschreibt Sabine Edner, Vor-

sitzende der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Dessau-Roßlau, den BUSINESS TALK.

„Als regionaler Arbeitsmarktpartner sehen wir es auch als unsere Aufgabe an, neue Impulse für die Arbeitswelt zu setzen und den Austausch unter den Unternehmen in der Region zu fördern“, erklärt Jens Krause, Geschäftsführer des Jobcenters Dessau-Roßlau.

„Wir setzen gezielt Themen auf die Agenda, die unsere Arbeitgeberkunden zukünftig beschäftigen werden“, meint Jens Brenneisen, Projektleiter der Landesinitiative NETWORK KMU. Und das in einer entspannten Lounge-Atmosphäre, die zur lockeren Meinungsbildung und offenen Diskussionen einlud. Interessierte Arbeitgeber können sich unter [www.ba-business-talk.de](http://www.ba-business-talk.de) über die gemeinsame Veranstaltung der Agentur für Arbeit Dessau-Roßlau, der Landesinitiative NETWORK KMU und des Jobcenters Dessau-Roßlau informieren.



## Golden gestrichener Boden

HANDWERK Maler aus dem ganzen Land kommen in Wittenberg zusammen.  
Ein Beispiel für einen gelungenen Generationswechsel sind die Pohls.

VON SILVIA DAMMER

**WITTENBERG/MZ 17.3.2012** – „Handwerksbetriebe sehen einem brutalen Generationswechsel entgegen.“ Zugegeben, Sparkassenvorstand Ralf Finke wählte auf der jüngsten Gesellenfreisprechung drastische Worte für den Umstand, dass eine ganze Firmengründergeneration den Ruhestand schon vor Augen, aber keinen geeigneten Nachfolger im Rücken hat. Malermeister Gustav Pohl, der seinen Betrieb 1957 von seinem Vater übernommen hatte, kann sich da getrost zurücklehnen. Das Familienunternehmen bekam mit dem Sohn Matthias eine neue Firmenspitze und behielt, wie unter dem Altmeister seinen guten Ruf. Dabei war es keineswegs Matthias Pohls Bestimmung, den Malerbetrieb einst zu übernehmen.

### Die Zukunft am Computer

„Meine Zukunft hatte CAD/CAM geheißen. Oder auf Deutsch: Computergestütztes Entwerfen und Herstellen“, erzählt der Malermeister, der beruflich ursprünglich in der Betriebsmess-, Steuer- und Regelungstechnik und im Volkseigenen Betrieb Wittol Wittenberg zu Hause war. Doch wie die frühen neunziger Jahre viele Lebensläufe diesseits der ehemaligen deutsch-deutschen Grenze durcheinanderwirbelten, so wirkten sie auch auf seinen. Mit der Privatisierung des Betriebes war CAD/CAM vergessen und mit Kurzarbeit Null auch Pohl Juniors Karriere als Elektroingenieur, wofür er noch zu DDR-Zeiten ein Fernstudium begonnen hatte.

### „Ich hatte keine Ahnung von der ganzen fachlichen Sache.“

*Matthias Pohl · Malermeister*

„Zum Glück wurde ich seinerzeit als alleinerziehender Vater nicht gleich entlassen“, erinnert er sich. Stattdessen verkaufte er nun im Außendienst Bohnerwachs. „Eine

Erfahrung, die ich nicht missen möchte und von der ich auch heute noch profitiere.“ Der Ausstieg aus Wittol war dennoch täglich gegenwärtig. In dieser Phase schlug Vater Gustav Pohl seinem Sohn den Einstieg und die spätere Übernahme des Malerbetriebes vor.

„An so etwas hatte ich vorher nie gedacht“, so Matthias Pohl, „weil ich mich als junger Mann eher nicht für das Unternehmen interessierte.“ Er habe nur wahrgenommen, dass der Betrieb einen guten Ruf besitze und sein Vater über seine Zeit selbst bestimmen konnte, was die Pohl-Söhne nicht immer begeisterte. Letztendlich waren es die drohende Arbeitslosigkeit sowie die Aussicht, selbstständig zu arbeiten und zu entscheiden, was Matthias Pohl zum Malerhandwerk brachte.

Es gab nur ein Problem: „Ich konnte nicht einfach sagen, ich bin jetzt der Nachfolger, und mich in den Chefsessel setzen. Gerade im Handwerk – den Meisterbrief erhält man nicht ohne Gesellenzeugnis.“ Also setzte sich der Ingenieur mit Mitte Dreißig noch einmal zwischen 18-jährige Malerlehrlinge und ließ sich umschulen. „Heute bin ich froh, dass ich diesen Schritt gegangen bin. Ich hatte keine Ahnung von der ganzen fachlichen Sache, kannte Farbe und Pinsel, mehr wusste ich nicht. Zeichnen konnte ich auch nicht. Aber ich hatte eine gute Lehrerin

und eine gute Lehre in unserem Betrieb, wo mir die Lehrlinge teilweise zeigten, wie das Handwerk geht.“

Dass sich Matthias Pohl vom Gesellen über eine Meisterausbildung an die Firmenspitze gearbeitet hat, brachte ihm letztendlich den Respekt, den ihm seine Mitarbeiter heute entgegen bringen. Den Generationskonflikt zwischen Alt- und Jungmeister, wo Tradition und Innovation aufeinanderkrachen, kennt Matthias Pohl sehr gut. Doch er hatte mittlerweile genügend Herzblut für seine neue Bestimmung entwickelt und begann, sich auch für die historischen Malertechniken zu interessieren. So qualifizierte er sich zusätzlich zum Restaurator im Malerhandwerk. Mittlerweile ist die Pohlsche Handschrift in vielen historischen Objekten der Lutherstadt, zum Beispiel in den Crnach-Höfen, der Alten Canzley, aber auch im Wörlitzer „Eichenkranz“ zu finden.

### Betrieb war schon etabliert

Dass er beruflich einen neuen Weg gegangen ist, hat Matthias Pohl nicht bereut. Allerdings: „Dass mein Vater den Betrieb schon etabliert hatte, war für mich eine gute Ausgangsposition. Von Null hätte ich nicht anfangen mögen.“ Hat Handwerk nun goldenen Boden? Matthias Pohl überlegt nicht lange: „Wenn ich den Boden vorher golden streiche: ja.“



## Berufswahl ohne Schranken

Arbeitsagentur bündelt Zukunftstag für Mädchen und Jungen im Berufsinformationszentrum

VON DANNY GITTER

DESSAU-ROSSLAU/MZ 7.5.2012 – Jungen in der Region wollen am liebsten Kfz-Mechatroniker werden. Der Traum vieler Mädchen ist die Verkäuferin. So steht es schwarz auf weiß im Ausbildungsmarktbericht 2011 der Agentur für Arbeit in Dessau-Roßlau. Daran haben auch nunmehr 11 Jahre Girls-Day, der Zukunftstag für Mädchen, kaum etwas geändert. Einmal



jährlich im April laden bundesweit Unternehmen, Behörden und Institutionen Schülerinnen ab der fünften Klasse zum hautnahen Kennenlernen von Berufen, vorwiegend im technischen und handwerklichen Bereich ein. Seit letztem Jahr gibt es zeitgleich bundesweit den Boys-Day, wo Schüler zum Informieren über soziale Berufe, hauptsächlich in der Pflege und Erziehung, eingeladen werden.

Die Agentur für Arbeit hatte gestern beide Anliegen auf engstem Raum im Berufsinformationszentrum (BIZ) am Seminarplatz vereint. „Jungen können sich bei uns über Berufe im Pflegebereich informieren, Mädchen sind dazu eingeladen, Berufe zum Anfassen im Handwerk zu erleben“, erläutert Marion Tuchel, Pressesprecherin der Dessau-Roßlauer Agentur für Arbeit die Aktion im BIZ. Die sehr traditionelle Berufsorientierung erklärt sich Tuchel mit dem vorgelebten Alltag im Elternhaus und dem Gruppendruck in der Schule. „Eltern von Jugendlichen, die sich heute beruflich orientieren, haben meist sehr traditionelle männliche oder weibliche Berufe. Das spielt bei der Berufswahl des Nachwuchses keine unerhebliche Rolle.“

Und so standen beim Zukunftstag im BIZ ein Schweißgerät, ein Sicherungskasten, Kupferrohre und Tape-



ten zum Anfassen, Ausprobieren und Informieren bereit. Viele der insgesamt 350 Ausbildungsberufe gehören zum Handwerk. Karl Krökel, Kreishandwerksmeister, schätzt den Frauenanteil im regionalen Handwerk auf rund 25 Prozent, aber mit meist nur einstelligem Prozentsatz in typischen Männerberufen, wie Kfz-Mechatroniker, Maler und Lackierer oder Klempner. Insgesamt habe die Frauenbeschäftigungsquote in der Branche aber zugenommen. „In Männerdomänen sind Frauen meist besser“, berichtet Karl Krökel von Bestleistungen in Prüfungen.

Der weibliche Nachwuchs aber zielt sich sichtlich. Daran konnte auch Ivonne Vollert kaum was ändern, die als erfahrene Schornsteinfegerin Mut machen wollte. „Wir sind nur rund 600 Frauen von 16.000 Schornsteinfegern. Unsere Kollegen stört das nicht. Manche Kunden sind überrascht, gewöhnen sich aber schnell daran.“

Im Pflegebereich dominieren die Frauen. „Die wenigen Männer spezialisieren sich oder steigen durch ein Studium ins Pflegemanagement auf“, beobachtet Pflegedirektor Johannes Koschig vom Diakonissenkrankenhaus. Diesen Trend bestätigte auch Felix-Philipp Herrmann. Als Sprungbrett zum Medizinstudium will der Bundesfreiwillige im Pflegebereich der Diakonissenanstalt seinen Dienst nutzen.



## „WIR MIT EUCH“

*Projekt gegen Ausbildungsabbruch*

**Dessau/MZ 14.5.2012** – Zum Beginn des neuen Ausbildungsjahres startet die Projektinitiative „Wir mit Euch“ ein Projekt zur Vermeidung von Ausbildungsabbrüchen. „Fast jeder dritte Lehrling bricht seine Ausbildung wegen familiärer oder sozialer Konflikte ab“, so Kreishandwerksmeister Karl Krökel, der deshalb dieses Projekt, das an dieser Stelle ansetzen will, außerordentlich begrüßt. „Wir mit Euch“ hat für die Realisierung zehn Kooperationsvereinbarungen abgeschlossen. Beteiligt sind neben den Handwerkern die Agentur für Arbeit und das Jobcenter, die Arbeiterwohlfahrt und die Berufsschule „Hugo Junkers“, die Stadtwerke Dessau und die Dessauer Wohnungsbaugesellschaft, der DGB und der Deutsche Mieterbund sowie die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Dessau-Roßlau, die eine ämterübergreifende Mitarbeit erwägt.

Der Verein ist seit Jahren als Dienstleister für soziale Beratung tätig, von der Hilfestellung bei der Beantragung von sozialen Leistungen, über die kostenlose Erstellung von Bewerbungsunterlagen bis zur Beratung von Jugendlichen unter 25 bei Umzug und Erstbezug.

## Schlüssel zum Überleben

**TRADITION** *Die Bad Schmiedeberger Schuhmacherei Thürmer existiert seit 200 Jahren. Jörg Thürmer führt das Geschäft. Der Senior bleibt bei seinem Leisten.*

### VON MARCEL DUCLAUD

**BAD SCHMIEDEBERG/MZ 10.5.2012** – Horst Thürmer kann sich noch erinnern, als in der Schuhmacherei tatsächlich Schuhe hergestellt wurden. Das ist heute, in Zeiten industrieller Billig-Produktion, fast undenkbar: „Viel zu teuer“, winkt der Bad Schmiedeberger ab. Der 72-jährige hat sein Schuster-Leben im Wesentlichen mit Reparaturen verbracht, obgleich er heute zumindest noch Pantoletten herstellt. Bei seinen Vorfahren war das anders: „Die haben noch Schuhe für alle möglichen Leute gemacht: edle, feine ebenso wie Bauernstiefel“. Das belegt nicht zuletzt das alte Handwerkszeug, das gegenwärtig im Schaufenster des Geschäfts in der Leipziger Straße präsentiert wird. Ahle und Zange, Raspel und Brenneisen, Leisten, Maßlehre, Schuhmachernähmaschine oder eine so genannte Schusterkugel – eine Petroleumlampe plus Wasserkolben, der das Licht streut – kündigen von der Tradition des Hauses. Die Schuhmacherwerkstatt Thürmer ist ein Begriff in Bad Schmiedeberg, sie hat schwierige Zeiten überdauert und kann inzwischen auf eine 200-jährige Existenz verweisen. Altmeister Horst Thürmer ist sichtlich stolz darauf, dass die Familie das Geschäft so lange erfolgreich geführt hat. Bei Schustern keine Selbstverständlichkeit. Viele mussten aufgeben, besonders in den letzten zwei Jahrzehnten. Die Hochzeit des Schuhmacher-gewerbes verortet Kreishandwerksmeister Karl Krökel, der am Mittwoch zum Gratulieren kam, um das 18. und 19. Jahrhundert. „Allein in Dessau gab es damals 80 Schuhmacherwerkstätten, die hatten als einzige Innung sogar ein Gildehaus, samt Schankgenehmigung für Oranienbaumer Bier.“

### „In Schmiedeberg gab es sechs Schuhmacher.“

*Horst Thürmer · Schuhmacher*

In Bad Schmiedeberg, zählt Horst Thürmer, gab es einst sechs Schuster, jetzt sind es noch zwei. Und

auch das ist für Orte dieser Größe durchaus keine Selbstverständlichkeit. Dass mit der Reparatur von Schuhen und Taschen allein das Geschäft nicht mehr tragfähig sei, räumt Thürmer ein.



Weshalb die Familie flexibel reagiert hat. Die Schusterwerkstatt ist mit dem Schlüsseldienst von Sohn Jörg Thürmer zusammengelegt worden, der führt seit einigen Jahren die Geschäfte, der Vater steht ihm mit Rat und Tat zur Seite. Zusätzlich werden Schweizer Messer verkauft. Die Mischung erhält das Geschäft am Leben. Dabei hilft die Stammkundschaft – wie auch die nicht zuletzt aus Kurgästen bestehende Gelegenheitskundschaft. Letztere kommen, wenn sie die zweite Kur in Bad Schmiedeberg absolvieren, schon mal mit einer ganzen Tasche voller Schuhe an. Aus mehreren Gründen: Weil die Qualität stimmt, der Preis – und weil es in ihrer Heimat solche Schuhmacher gar nicht mehr gibt. Horst Thürmer, der in Bad Schmiedeberg auch anderweitig engagiert war und ist – in der Politik, bei der Feuerwehr, im Chor – hofft, dass die Familientradition erhalten bleibt. Theoretisch ist das möglich, praktisch muss man „sehen, was die Zeit bringt“, erklärt Sohn Jörg ganz pragmatisch: „Man darf da nicht blauäugig rangehen.“ Seine beiden Söhne sollen einen soliden Beruf erlernen. Ob einer von ihnen später das Geschäft übernimmt und wenn ja, mit welcher Ausrichtung, das werde sich zeigen. Horst Thürmer wünscht sich, dass ein Enkel den Betrieb einmal weiter führt. Der Bereich Orthopädie-Schuhe, überlegt er, könnte Zukunft haben. Ihm jedenfalls hat sein Beruf immer Spaß gemacht. Er hat nach der Wende sogar ausgeschlagen, Bürgermeister der Kurstadt zu werden. Die Familientradition war ihm zu wichtig.

## Neuer würdiger Platz für Paul-Greifzu-Gedenkstein

*Grabstein des berühmten Rennfahrers nun für alle Besucher zugänglich - Umsetzung von der Autobahn A9 in das Paul-Greifzu-Stadion - Tochter und Enkelkinder nahmen an der Erinnerungsfeier zum 60. Todestag teil.*

**DESSAU / WOCHENSPIEGEL**  
**16.5.2012** - Heute, auf den Tag genau vor 60 Jahren, verunglückte am 10. Mai 1952 der Suhler Motorrad- und Autorennfahrer Paul Greifzu tödlich während eines Trainingslaufes zum „3. Dessauer Auto- und Motorradrennen“ auf der Rennstrecke nahe der Autobahnauffahrt Dessau-Süd. Zur gemeinsamen Gedenkveranstaltung der Kfz-Innung Dessau-Roßlau und des Oldtimerstammtisches Dessau e.V. konnten KFZ-Innungsobermeister Klaus-Lothar Bebber und Oldtimerstammtisch-Sprecher Thomas Feigl seine Tochter Inge Eckardt-Greifzu, deren Tochter Maud Henke mit Ehemann Peter, seinen Enkel Peter-Paul Wünscher (aus London angereist) und seine Enkelin Mirjam Bartl mit Ehemann Dieter begrüßen. Als Gast war auch der hervorragenden Kenner der BMW-Rennsport-Historie aus Mühlhausen und Freund der Familie Greifzu, Karl-Heinz Cramer, angereist. Klaus-Lothar Bebber dankte zum Beginn seiner kurzen Rede vor allem den Firmen und Verbänden, die zum Umsetzen des Gedenksteins von der Autobahn A9 zum Paul-Greifzu-Stadion beigetragen haben. So nannte er u. a. den Garten- und Landschaftsbau mit Inha-

ber Gunnar Johannes, die Baufirma Schneeweiß mit den Geschäftsführern Roland und Sven Volkmer, die Baufirma Schieck+Scheffler mit Geschäftsführer Andreas Scheffler und vor allem auch den Oldtimerstammtisch, vertreten durch den Sprecher Thomas Feigl. In seiner Laudatio verwies Klaus-Lothar Bebber darauf, dass „60 Jahre die Geschichte der Stadt Dessau nun mit dem Namen Paul Greifzu verbunden ist. Das Stadion, in welchem einst zu DDR-Zeiten die Fußball-Oberligamannschaft von Motor Dessau spielte, wurde nach ihm benannt. Für die Rennsportlegende Paul Greifzu kann es somit kein Vergessen geben.“ Im Laufe der Jahrzehnte wurde es aber durch den stärkeren Verkehr, die Verbreiterung der Autobahn, Wildzäune im Wald immer schwerer, ein vorzeigbares Gedenken zu realisieren. Nur wenige kannten die genaue Lage des Steins, welcher durch Baumaßnahmen außerdem schon einmal versetzt wurde. Da war es also höchste Zeit zu reagieren. Erste Versuche, eine Autobahnspernung zu ermöglichen, scheiterten an Zuständigkeiten und Sicherheitsbedenken der Autobahnpolizei und Autobahnmeisterei. Möglich wäre eine Sper-

nung, die kostet aber viel Geld, trotz eines sehr moderaten Angebotes gab es für eine Stunde Sperrung keine Lösung, auch nicht für die Zukunft.

Dann keimte der Gedanke, den Stein zu versetzen – Tochter Inge Eckardt stimmte zu. Aufsteller des Steines am 7. Dezember 1952 war übrigens das Referat Motorsport des staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport beim Ministerrat der DDR. Mit der Umsetzung des Steines auf das Gelände des Paul-Greifzu-Stadions ist nun hoffentlich für immer die Möglichkeit gegeben, einem herausragenden, international anerkannten und geachteten Motorsportler unserer Mitteldeutschen Heimat die verdiente Würdigung zuteilwerden zu lassen. Paul Greifzu wurde am 7. April 1902 in Suhl geboren und wuchs auch dort auf.

Stationen des Rennfahrers Paul Greifzu ließ dann Oldtimerstammtisch-Sprecher Thomas Feigl noch einmal aufleben. In der KFZ-Werkstatt seines Vaters lernte er als Beruf Mechaniker und Werkzeugmacher. Mit seinem ersten selbst aufgerüsteten Motorrad schaffte er im ersten Rennen sofort den 3. Platz und war von da an vom Rennfieber erfasst. Auf das Rennauto stieg er um, als BMW den 328er Sportwagen auf den Markt brachte und im Jahr 1939 konnte der den Großen Preis von Deutschland gewinnen.

Nach Dessau kam er 1949 zum ersten Mal mit einem selbst entwickelten Rennwagen. Nach einem Unfall auf dem Nürburgring sollten dann die Jahre 1951 und 1952 die Jahre seiner größten Erfolge werden. Er gewann auf dem Nürburgring, auf der Berliner AVUS, auf dem Sachsen-Ring, auf der Halle-Saale-Schleife und auf der damaligen „Autobahnspinne“ bei Dresden. Sein Leben sollte dann mit 50 Jahren am 10. Mai 1952 viel zu früh enden.



*Die Enkelkinder von Paul Greifzu, Maud Henke, Mirjam Bartl und Peter-Paul Wünscher, KFZ-Innungsobermeister Klaus-Lothar Bebber, die Greifzutochter Inge Eckardt-Greifzu und Oldtimerstammtisch-Sprecher Thomas Feigl bei der Begrüßung.*

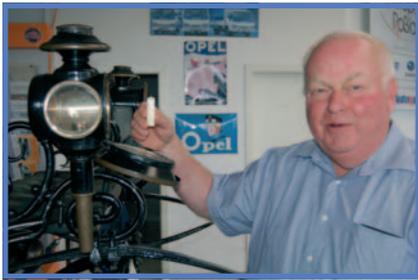
## Lutzmann-Motorwagen steht derzeit in Roßlau

*Die Kfz-Innung präsentiert das in Dessau gebaute Original*

**Der Lutzmann-Patent-Motorwagen ist im sehr guten Zustand.**

**WOCHENSPIEGEL Dessau vom 6.6.2012 | Roßlau (db).** Die Kfz-Innung Dessau-Roßlau hat ihr Versprechen wahr gemacht. Rechtzeitig zum Sachsen-Anhalt-Tag und zum „Anhalt-Jubiläum“ hat sie einen der ersten in den Lutzmann-Werkstätten der Dessauer Wasserstadt hergestellten „Lutzmann-Patent-Motorwagen“, den Pfeil Nr. 1, nach Dessau geholt. Innungsoberrmeister Klaus-Lothar Bebber holte den Motorwagen, als zeitweilige Leihgabe, selbst im Technischen Museum Berlin ab.

Friedrich Lutzmann (1859–1930) war neben Carl Benz und Gottlieb Daimler einer der großen Wegbereiter der deutschen Automobilindustrie. Die Fahrzeuge des Dessauer Erfinders galten als leistungsfähig, schnell und robust. Lieferungen erfolgten nach England, Frankreich, Holland, Polen und Arabien.



*Klaus-Lothar Bebber beim Austausch der „Scheinwerferlampen“ oder auch „Kerzenwechsel“. Fotos: Detlef Barth - Wochenspiegel Dessau*

1894 begann er mit der Herstellung eigener Automobile und war auf der ersten Automobilausstellung 1897 mit zwei Fahrzeugen unter vier Herstellern vertreten.

Die spätere größte Automobilfabrik

Deutschlands (Opel) begann ihre automobilen Geschichte 1899 mit dem Bau von Lutzmann-Wagen. In nur vier eigenständigen Produktionsjahren entstanden 60 Fahrzeuge in 14 verschiedenen Ausführungen mit 20 Arbeitskräften. Alle Modelle bis Nr. 10 erhielten den Zusatznamen „Pfeil“.

Lutzmann war einer der Ersten, der die Leichtgängigkeit einer Kugellagerung erkannte und diese umfassend einsetzte. Seine Wagen waren schneller als



*Das Schmuckstück aus der Dessauer Werkstatt von Friedrich Lutzmann, der Lutzmann-Patent-Motorwagen Pfeil Nr. 1. Der Motorwagen ist seit 1986 im Besitz des technischen Museums Berlin.*

die der Konkurrenz und auch die Steigfähigkeit von 13 Prozent war zu dieser Zeit beachtlich.

Der derzeit im Autopark Roßlau gezeigte Wagen war der 2. Lutzmann Wagen, den das englische Ehepaar Koosen aus Southsea bestellte. Bis 1982 fuhren und bewahrten sechs weitere Eigentümer diese technische Kostbarkeit.

Dem beigegeführten Datenblatt ist zu entnehmen, dass der Motor ein liegender Einzylinder ist, mit einem Hubraum von 1.500 ccm. Das brachte immerhin 3 PS und eine maximale Geschwindigkeit von 25 km/h.

Bis nach dem Sachsen-Anhalt-Tag befindet sich der Lutzmann-Motorwagen Nr. 3 beim Vorsitzenden der Kfz-Innung, als eine Leihgabe des Technischen Museums Berlin. Im Festumzug anlässlich des Sachsen-Anhalt-Tages wird er mitgeführt, aber nicht selbst betrieben. Das erfolgt auf Wunsch des Technischen Museums nicht mehr. Der Motorwagen wurde nicht restauriert sondern nur intensiv gereinigt. Besonders am originalen Sitzleder ist dies zu sehen.

Wenn Sie Lust haben, dann schauen Sie sich während der Öffnungszeiten des Autopark Roßlau (Ortsausgang Roßlau, Einfahrt nach Rodleben) diese technische Delikatesse doch einmal an. Es lohnt sich.

Am 3.5.2012 wurde der Vergabegesetzesentwurf der Landtagsfraktion DIE LINKE in Dessau-Roßlau beraten. Die Handwerkerschaft regte an, dass man die positiven Wirkungen des Konjunkturpaketes II besser analysieren sollte, um Schlussfolgerungen für ein neues Vergabegesetz und seiner Wirkung in die Praxis ziehen zu können.



Ausführlich wurde das Thema der sog. vergabefremden Kriterien besprochen und die Einbeziehung der Serviceverfügbarkeit empfohlen. Die Handwerkerschaft stellte die In-House-Vergabe kommunaler Betriebe als Mittelstandsfeindlich dar. Insgesamt fand die Beratung in einer guten, konstruktiven Atmosphäre statt.

Seitens des Arbeitskreises waren folgende Abgeordnete und Mitarbeiter anwesend: Dr. Frank Thiel, MdL, Uwe-Volkmar Köck, MdL, Jörg Krause, MdL, Harry Czeke, MdL, Angelika Hunger, MdL, Andre Lüderitz, MdL, Frank Hoffmann, MdL und Janina Böttger, Wiss. Referentin

## Wir eilen für Ihre Zeilen!

Versenden Sie Ihre Briefe  
preiswert und zuverlässig  
mit der

**MZZ-Briefdienst**  
GmbH

Alle Infos unter:  
[www.mzz-briefdienst.de](http://www.mzz-briefdienst.de)

Service-Hotline:  
0800 - 124 0000 (kostenlos)



Leerung Montag bis Freitag

Professioneller  
Briefservice  
zum kleinen  
Preis!



**Kai Boeddinghaus** – Geschäftsführer des Bundesverbandes für freie Kammern (BffK) im Gespräch mit Innungs-  
obermeister Lothar Bebber und Kreishandwerksmeister Karl Krökel (v.r.) über Anforderungen einer modernen  
Interessenvertretung.

„IHK“-Rebell Kai Boeddinghaus hat Mitte Mai vorigen Jahres von der Werner-Bonhoff-Stiftung den Wirtschafts-  
preis „Wider den §§-Dschungel“ überreicht bekommen. Der von der Werner-Bonhoff-Stiftung verliehene Preis  
ist mit 50.000 Euro dotiert. Boeddinghaus stiftet das Geld dem Bundesverband für freie Kammern, dessen  
Geschäftsführer er ist.

Boeddinghaus sagte, es gehe ihm nicht darum bei der IHK „alles in Klump zu hauen“. Er setze sich für Refor-  
men ein.

Der Preis ist einer der höchstdotierten Auszeichnungen in Deutschland.



## Angriff auf die Leistungsgesellschaft

SUPER SONNTAG Wittenberg 3.6.2012

**Kreishandwerksmeister Karl Krökel: Schritt in die falsche Richtung, so werden Schüler nicht besser. Wittenberg (wg).**

„Der demographische Wandel wird das Handwerk besonders hart treffen, deshalb ist eine Absenkung

des Leistungsniveaus in den Klassen 5 bis 10 kontraproduktiv“, kritisiert Kreishandwerksmeister Karl Krökel. Das Kultusministerium will den Bewertungsschlüssel für die Schulnoten ab kommendem Schuljahr absenken: Mussten bisher 51 Prozent der möglichen Gesamtleistung für die Note „ausreichend“ erbracht werden, reichen künftig 40 Prozent.

### Viele Betriebe können die Ausbildungsplätze nicht mehr besetzen **Ausbildungsreife mangelhaft**

„Nicht die Wertung der Noten sollte herabgesetzt werden, sondern den Schülern muss das Wissen besser vermittelt werden“, betont Krökel. Der Kampf um fähige Köpfe und fleißige Hände hat längst begonnen, die Chancen auf dem Ausbildungsmarkt sind so gut wie nie. Auszubildende Firmen konkurrieren hart um Schulabgänger, dabei haben die kleinen und mittelständischen Handwerksbetriebe oft das Nachsehen: „Wir können nicht die Löhne zahlen, die in der Industrie üblich sind.“ Knapp 50 Prozent eines Jahrgangs absolvieren das Abitur, diese jungen Leute sind in der Regel nicht an einer Ausbildung im Handwerk interessiert. Rund 15 Prozent eines Jahrgangs verlassen die Schule ohne Abschluss, dazu kommen nichtausbildungsfähige Jugendliche. „Was bleibt dann für das Handwerk übrig?“, fragt sich Krökel. Immer mehr Betriebe können ihre Lehrstellen nicht besetzen, in den meisten Fällen fehlt den Bewerbern die erforderliche Ausbildungsreife. „Werden nun die Anforderungen gesenkt, wird es für die Firmen noch schwieriger, die Bewerber richtig einzuschätzen, außerdem werden die Zeugnisse entwertet“, befürchtet der Kreishandwerksmeister. Schüler bekämen einen Abschluss, die ihn gar nicht verdienen, denn Bildung bedeute Leistung. Nur mit einem hohen Leistungsstandard könnten junge Menschen angemessen auf das Berufsleben vorbereitet werden. Überdies sollen Hausaufgaben ab dem nächsten Schuljahr nur noch in begründeten Ausnahmefällen benotet werden, zum Beispiel bei einem umfangreichen Vortrag. Nichterledigte „normale“ Hausaufgaben ziehen keine Note „Sechs“ mehr nach sich. „Hier werden doch nur Normen aufgeweicht, um die Zahl der Schulabbrecher

zu verringern“, so Krökel. Die Berufsfähigkeit der Schüler würde durch einen solchen Schritt auf keinen Fall erhöht. Statt ständig die Strukturen zu ändern, müsse angesichts der seit Jahren abnehmenden Leistungen der Schulabgänger mehr für eine Verbesserung der Qualität getan werden. Durch die Absenkung des Leistungsniveaus dürfte bei etlichen Schülern die „Egal-Einstellung“ eher zunehmen, was dem Arbeitsmarkt wohl kaum nutzen dürfte. Zwar bemühen sich die Berufsschulen, die Wissenslücken der Schulabgänger zu beheben, aber es gibt immer weniger geeignete Fachlehrer. „In nahezu allen Bereichen des Handwerks führt der technische Fortschritt dazu, dass die beruflichen Anforderungen steigen“, sagt Krökel. „Das Ausbildungsprofil darf deshalb nicht gesenkt, sondern muss erhöht werden.“ Derzeit scheiden in Deutschland 100.000 Arbeitnehmer altersbedingt mehr aus dem Arbeitsmarkt aus als nachrücken. Diese Entwicklung wirkt entlastend auf den Arbeitsmarkt, gleichzeitig steigen die Anforderungen an die Qualifikation. Arbeitsplätze für Menschen mit geringer Qualifikation werden seit Jahren immer seltener, Beschäftigungschancen für Menschen ohne Ausbildung und Schulabschluss werden sich verschlechtern. Es droht eine weitere Spaltung des Arbeitsmarktes in Hochqualifizierte, die den Bedarf an Fachkräften nicht abdecken können, und Geringqualifizierte, die keine Beschäftigung finden, von der sie leben können. „Angesichts dieses Trends muss sichergestellt sein, dass jeder Jugendliche eine abgeschlossene Berufsausbildung vorweisen kann, die Weichen dafür werden in der Schule gestellt“, erklärt Krökel.



## Weltoffenes Sachsen-Anhalt

Die Landesregierung und der Landtag präsentieren sich in der Themenstraße „Weltoffenes Sachsen-Anhalt“ im Stadtpark (8). Mit dabei die Kreishandwerkerschaft Anhalt Dessau-Roßlau / Wittenberg. Kreishandwerksmeister Karl Krökel steht Ihnen für Gespräche zur Verfügung.

### Öffnungszeiten der Präsentation:

Freitag, 6. Juli 2012	15.00-ca. 21.00 Uhr
Samstag, 7. Juli 2012	10.00-ca. 21.00 Uhr
Sonntag, 8. Juli 2012	10.00-ca. 18.00 Uhr

WWW.HANDWERK.DE

WWW.HWKHALLE.DE

**Zugegeben, Anhalt ist  
uns gut gelungen,  
aber wir hatten auch  
800 Jahre Zeit dafür.**

**Wir sind  
auch dabei!**

**16. sachsen-anhalt-tag  
dessau-roßlau  
6.-8. juli 2012**



Handwerkskammer  
Halle (Saale)



Kreishandwerkerschaft Anhalt  
Dessau-Roßlau / Wittenberg

**DAS HANDWERK**  
DIE WIRTSCHAFTSMACHT VON NEBENAN.

## Vorgemerkt!

**6.–8. Juli 2012 – Sachsen-Anhalt-Tag**

*Die Kreishandwerkerschaft beteiligt sich im Rahmen der Ausstellung des Wirtschaftsministeriums sowie am 8.7. im Festumzug*

**12. September 2012 – VOB-Veranstaltung in Wittenberg**

**15. September 2012 – 2. bundesweiter Tag des Handwerks**  
*Dazu führt die Kreishandwerkerschaft ab 11.00 Uhr eine Veranstaltung im und um das neue „Haus des Handwerks“ im Junkerspark durch.*

**23. Oktober 2012 – Altmeisterfeier in Wittenberg**

**25. Oktober 2012 – Altmeisterfeier in Dessau-Roßlau (Krötenhof)**

**4. Januar 2013 – 13 Uhr – Neujahrsempfang Ochsenkopf Dübener Heide**

## Anekdoten aus 800 Jahren Handwerk in Anhalt

**Schmiedeeinnung:** Auch die Vergabe öffentlicher Aufträge war damals wichtig. Da war es von erheblicher Bedeutung, ob man den Zuschlag bei herzoglichen oder anderen öffentlichen Bauten bekam.

Am 16. Mai 1855 wandten sich sämtliche Dessauer Schmiedemeister – unter ihrem damaligen Obermeister Carl Stein – an den Herzog. Sie hätten in Erfahrung gebracht, dass der Ausbau des Hoftheaters – nach dem ersten Brande 1854 – dem Mindestfordernden übertragen werden sollte. Dabei könne nur einer Gewinn haben, weshalb sie sich erböten, das Werk gemeinschaftlich zu übernehmen. Es brach ohnehin eine Zeit an, in der das alte füreinander Einstehen wieder mehr Bedeutung erlangte.

**Schusterinnung:** In dem Teil des heutigen Rathaus-Centers wurde um 1750 das Schuhmacher-Gildehaus erbaut. Fürst Leopold Maximilian hatte diesen Bau der Schuhmacher durch unentgeltliche Lieferung von Holz und anderen Baumaterialien unterstützt. Es wurde ihnen das Privileg erteilt, in diesem Gildehaus – der „Schuster-Kille“ – auch Nichtinnungsmitglieder zu beköstigen. Es war ein ziemlich langgestreckter, einstöckiger Bau, über dessen Tür in eine Sandsteintafel eingemeißelt war: „Dieses Haus steht in Gottes Hand – zum Schuhmacher Gildehaus wird es ernannt“. Darunter die Initialen der damaligen Obermeister Vollrat Ernst Naumann, Christian Conrad Naumann, Johann August Rödiger.

1762 erhielten die Schuhmacher auch die Schankerlaubnis für „Oranienbaumer Broihan“, ein obergäriges Bier.

**Fleischerinnung:** Es gab auch viel Streit und es musste geschlichtet werden, wie ein Fall der Fleischerinnung zeigt. Der Fleischerknecht Gottfried Hildebrand aus Zörbig wollte in Dessau Meister werden. Das Meisterrecht bekam er zunächst nicht, weil er das Ansehen der Innung, durch die vorzeitige Schwangerschaft seiner Frau, vor der Ehe, geschädigt hatte. Die Auseinandersetzungen mit der Innung zogen sich bis 1713 hin. Hildebrand trug die Sache der Regierung vor, und Fürst Leopold befahl, dass auf der Quartalsversammlung die Erklärung Hildebrands zum Meister stattzufinden habe.

Auch dem Streit um einen Fleischerscharren für den jungen Fleischer Seelmann – als Voraussetzung für das Meisterrecht – machte er ein Ende, indem er ihm auf Lebenszeit eine Scharrengerechtigkeit – die 13. – schenkte. Die Innungsobere darüber erbost, erschwerten ihm nun das Meisterwerden, indem sie ihm zum Meisterstück den wildesten Ochsen präsentierten, um ihn der Gefahr auszusetzen, beim Schlachten das Leben zu riskieren. Doch der junge Christoph August Seelmann überwand auch diese Klippe und Vater Seelmann konnte 1793 ruhig die Augen für immer schließen, denn seine beiden Söhne waren versorgt.

# Handwerker-Ehren-wort

Wortmeldungen zur Reform der Handwerksorganisation

## Der erste Berg ist erklommen

2. Wahlperiode nach KH-Fusion 2007 begonnen

Nach 5 Jahren haben wir den ersten Berg nach der Fusion erklommen, konnten aber nur kurz die wunderbare Aussicht genießen. Einige Mitglieder haben uns leider nicht auf dieser Tour begleitet. Hier ist der Gipfelspruch zutreffend: „Menschen, die die Berge lieben, sind aus tiefster Seele frei. Sie entschweben leicht dem Alltagseinerlei. Menschen, die die Berge lieben, widerspiegeln Sonnenlicht. Die anderen, die im Tal geblieben, verstehen ihre Sprache nicht.“ Die aktiven Mitstreiter unserer Kreishandwerkerschaft haben jedoch schon wieder die Ausrüstung angelegt – denn der Berg ruft schon wieder.

Diese „Tour 2“ wird sicherlich wiederum sehr schwierig – jedoch aufrecht begehbar – darauf werden wir achten. Denn aufrecht gehen macht selbstbewusst und zudem verraten wir mit unserer Körperhaltung anderen sehr viel über uns selbst. Hans-Udo Granzner spricht immer vom „gerade durch die Tür gehen“ – damit meint er natürlich die Öffnung in der Tür.

Interessant war in diesem Zusammenhang die Fernsehsendung „Hart aber Fair“ vom 31.10.2011. Das Thema war: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders – vom Lohn der Geradlinigkeit“ – ein Motto, das dem Reformator Martin Luther zugeschrieben wird. Plasberg wollte u.a. von Frau Käßmann wissen, ob sie auch zurückgetreten wäre, wenn ihre Alkohol-Fahrt nicht öffentlich geworden wäre. Käßmann gestand ehrlich ein: „Ich habe über Rücktritt erst nachgedacht, als es öffentlich wurde, aber das Unbehagen war seit der Situation da, massiv.“ Sicherlich gibt es im Organisationsaufbau unserer Handwerksorganisation – über und neben der Basis – vereinzelt auch Unbehagen. Das Beispiel Käßmann zeigt uns jedoch, dass Unbehagen alleine nichts bewirkt. Öffentlichkeit muss hergestellt werden und selbst dann sind bezogen auf



unsere Organisation Veränderungen nur schwer möglich.

Einige Kollegen haben in diesem Zusammenhang die Bedeutung und die Eigenschaften unserer Zeitung **DER HANDWERKSMEISTER** noch nicht erkannt – was man aus bestimmten Einlassungen entnehmen kann. Also: Auf geht's – der 2. Berg ruft!

Euer Karl Krökel

„Großer Bahnhof“ im Gemeindezentrum Rodleben zum 60. Geburtstag von Obermeister Klaus-Lothar Bebber.

Neben unzähligen Freunden und Geschäftspartnern gaben sich auch Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Kultur die Klinke in die Hand.

Highlight waren die Auftritte der Revuetanzgruppe der Ersten Großen Dessauer Karnevalsgesellschaft Gelb-Rot und des Büttenredners Rainer Feige.

Geschenke sollten nicht mitgebracht werden, dafür bat Klaus-Lothar Bebber um eine Spende für den Lutzmann-Zaun in der Dessauer Wasserstadt.



WWW.HANDWERK.DE

# Offizieller Partner der Evolution.



**DAS HANDWERK**  
DIE WIRTSCHAFTSMACHT. VON NEBENAN.